Was steht am Ursprung des Namens : eine religiöse Idee oder ein sozialer Gegensatz?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **71 (1977)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dürfte, wird man die Gründe auch kritisch nachprüfen. Um die Entstehung des Namens in späte Zeit anzusetzen, gibt Violante dem Chronisten Landulf recht, der behauptet: «quod postea pataliam vocatum est», d. h. was später Patalia genannt wurde. Er datiert dieses «später» auf die Zeit, wo nach der Verurteilung Arialds und Landulfs durch die Synode der lombardischen Reformgegner in Fontanetum die Pataria ein allgemeiner, alle Anhänger umfassender Schwurbund wurde [1]. Um die gleiche Zeit erhielt Ariald von Rom die Vollmacht, gegen unwürdige Geistliche, besonders gegen Simonisten, vorzugehen [2], ja sogar den strikten Befehl (*inevitabile iussum*) von Papst Stephan [3].

Aber es berührt seltsam, daß hier der unzuverlässigste Gewährsmann, Landulf, der erst gegen Ende des 11. Jahrhunderts oder um 1100 schrieb, soviel Autorität erhält und das gerade in einer chronologischen Frage, in der er am wenigsten Vertrauen verdient, weil er zeitlich alles durcheinanderwirft. Als Grundprinzip der Erklärung müßte gelten: Jeder Schriftsteller gibt einer Deutung des Namens den Vorzug und setzt diese darnach an, ob der Name ernst oder ironisch gemeint sei, ob der Ton auf dem religiösen oder sozialen Anliegen liegt und vor allem, ob der Name am Anfang oder später innerhalb oder außerhalb der neuen Reformpartei entstanden sei. Das können wir an den Quellen nachprüfen und es stimmt in großen Zügen sogar für die historische Literatur. Aber nicht überprüfbar ist in diesem Punkt die Chronologie Landulfs.

4. Was steht am Ursprung des Namens: eine religiöse Idee oder ein sozialer Gegensatz?

Die sprachliche Deutung im Sinne einer wissenschaftlich gesicherten Etymologie war im Mittelalter sicher nicht ausgeschlaggebend für das Urteil für oder gegen die Pataria. Denn keine der von Arnulf, Landulf oder Bonizo insinuierten Erklärungen des Namens kann heute eine solche Gewißheit beanspruchen. Wenn Andreas in der Biographie Arialds das Wort Pataria nicht erwähnt, bedeutet das nicht, daß die Bezeichnung ein Schimpfwort des Gegners gewesen sei, sondern nur, daß die Gegner oder Freunde damit etwas ausdrücken wollten, was für alle überholt war.

[1] Ebd. S. 197 «commune... omnibus laicis iuramentum». Arnulfi, Gesta 3,13 MGH SS 8,20 lin. 18.

[2] Ebd. S. 198: «potestate accepta», ibid. p. 20 lin. 17.

[3] VIOLANTE, ebd. S. 200. Vita s. Arialdi cap. 7 p. 1054 lin. 8.

Falls zum Beispiel Ariald die Gültigkeit der Sakramente von der moralischen Würde des Spenders abhängig machte, war das später etwas, was sowohl in der Einsicht des Andreas wie in der allgemeinen Lehrentwicklung der Kirche Ariald in ein schiefes Licht bringen konnte. Andreas wollte aber seinen Helden nicht unnötig der Kritik aussetzen. Wenn dies bisher nicht bemerkt wurde, dann deshalb, weil die Pataria bei den Theologen zu einseitig von profanem, politischem und kirchenrechtlichem, aber ungenügend von dogmatischem und spirituellem Blickwinkel her gewürdigt wurde. Bonizo von Sutri, ein Parteigänger der gregorianischen Reform und der Pataria gegenüber freundlich gesinnt, berichtet, damals, als die Massen des Volkes immer mehr sich Ariald und Landolf zuneigten und die Simonisten den Erfolg der Gegner zugaben, hätten diese den Patarenern die Armut zum Vorwurf gemacht und sie *Paterini*, d. h. *pannosi* «Tuchhändler», «Trödler» genannt [1].

Die Bemerkung, die Bonizo anfügt, *racho* heiße «Lumpen» (*pannus*), trifft keineswegs den ursprünglichen Sinn des biblischen Wortes *raka* (Mt 5,22), das vom Aramäischen *reka* «hohl, leer, Hohlkopf» herkommt [2]. Wir sehen, wie wenig die Etymologien Bonizos ernst zu nehmen sind. Er erwähnt diese Deutung nur, weil im Grunde der Vorwurf der Armut nicht eine Schande, sondern einen Ruhmestitel bedeutete. Offenbar suchte er eine Worterklärung, welche die Schande auf die zurückwarf, die im Kampf den Kürzeren zogen. Es ist auch nicht bewiesen, daß der Name erst hier aufgekommen ist. Erst hier bekam er seinen Sinn, den die Gegner gerne verwendeten, mit dem Nebengedanken, Armut sei gleichzusetzen mit Arbeitsscheu, Unreife, geistiger Abstumpfung, Unterentwicklung. So wie man in moderner Zeit von der willenlosen Masse, dem aufgehetzten Pöbel und dem Straßengesindel spricht. Wenn Karl Bosl behauptet: «Arbeit war bis in das 12. Jh. sozial diffamierend und machte unfrei» [3], so war doch die Ehrlichkeit mit dem Begriff der

[1] Bonizo ep. Sutr., Liber ad amicum, lib. 6; ed. E. Dümmler, MGH Libelli de lite t. 1 (Hannover 1891) p. 591, lin. 32 – 592, lin. 2: «Nam cum crescente cottidie numero fidelium mirifice Dei athletae (Landulfus, Arialdus) acrius verbo insudabant predicationis, et propalata eorum nequicia cottidie Dei inimici inpingebantur et minuebantur in tantum, ut ipsum eiusdem ecclesiae dictum pontificem (Guidonem) ab ecclesia quadam die expellerent. Quod videntes symoniaci non valentes tamen veritati et tante multitudini resistere, confundebantur, eisque paupertatem improperantes, Paterinos, id est pannosos vocabant. Et illi quidem dicentes fratri «racha» rei erant iudicio – rachos enim Graece, Latine pannus dicitur –, hii vero beati, qui pro nomine Iesu digni erant contumelias pati».

[2] H. Haag, Bibel-Lexikon (Einsiedeln 1951) 1399.

[3] K. Bosl, Europa im Mittelalter (Wien–Heidelberg 1970) S. 187.

Handarbeit und die Unehrlichkeit mit dem Ruf des Kaufmanns verknüpft. Rather von Verona († 974) verbreitete die Lehre, gewisse Berufe seien unvermeidlich mit Gefahren oder Lastern verbunden, so müsse ein Kaufmann mit unbedingter Notwendigkeit der Habsucht (*avaritia*) zum Opfer fallen [1]. Die Geldmacherei oder die List und Schlauheit des Händlers, Waren ohne Veredlung teurer zu verkaufen, als er sie gekauft hatte, ist für Rather einfach Betrug [2]. Daß die Arbeit versklavt, wandelt er ins Gegenteil um, denn Arbeit mache den Sklaven frei vor Gott [3].

Waren die Patarener nun Trödler, also Händler und Kaufleute, oder waren sie Arme, die von der Arbeit lebten? Oder waren die meisten von ihnen arme Kaufleute, arm, weil sie den Betrug der Reichen nicht mitmachten? Nach Bosl waren im Frühmittelalter die *pauperes*, d. h. jene, die keine Güter und Lehen besaßen und in festen Dienst- und Steuerpflichten eingespannt waren, klar unterschieden von den Bedürftigen (*egeni*), den Elenden, die eine Art Proletariat bildeten [4]. Wenn dies auch für das 11. Jahrhundert gilt, und wenn manche Patarener mit Kleiderfetzen und Tuchfabrikation zu tun hatten, waren sie als arme Leute abhängiger als der Adel und der freie Bürger. Aber die Pataria war absolut keine einheitliche soziale Klasse. Sie hat sich ja freiwillig zur Handarbeit anhalten lassen. Ariald verpflichtet aus evangelischem Geist und aus Ehrlichkeit die Laien zur Handarbeit. Sie sollten Almosen erarbeiten, um die unehrliche Simonie zu bekämpfen [5]. Die Handarbeit war für Ariald das eigentliche Kampfmittel gegen die allgemeine Korruption in Kirche und Gesellschaft. H. Grundmann hat betont, daß es sich in der religiösen Bewegung des 11. und 12. Jahrhunderts nicht um Enterbte und Verarmte handelt, die sich gegen höhere Schichten auflehnen, sondern «sie ist eine religiöse Reaktion in den Reihen dieser führenden Schichten selbst gegen die gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle Entwicklung. Sie strebt nicht nach 'Besserung der religiösen Verhältnisse', sondern genau nach dem Gegenteil; sie widerstrebt um der Reli-

[1] A. Adam, Arbeit und Besitz nach Ratherius von Verona (Freiburg i. Br. 1927) S. 38.

[2] Ebd. S. 84.

[3] Ebd. S. 103. Unwürdige Abhängigkeit bei Arbeit S. 233.

[4] K. Bosl, Potens und Pauper, in: Alteuropa und die moderne Gesellschaft. Festschr. f. Otto Brunner (Göttingen 1963) S. 60–87.

[5] Andreas, Vita s. Arialdi cap. 10 p. 1056 lin. 30–32 sagt Ariald dem Volk «Vos vero, qui coniugati estis et de vestrarum labore manuum vivitis, ut Deus omnipotens hanc (= Simonie) ab ecclesia sancta repellat et disperdat, cotidie ardenterque operibus elemosinarum instare debetis».

gion willen den Verlockungen und dem Umsichgreifen weltlich-profaner Kultur und Gesinnung» [1].

Wenn es sich um eine religiöse Reaktion handelt, war diese dann antirevolutionär? Dann hätten die Patarener mit revolutionärer Gewaltanwendung für ein reaktionäres Ziel gekämpft. K. Bosl sieht in Grundmanns Leitidee, daß das Evangelium sozial empfindlich machte, ohne den Willen zum Strukturwandel hervorzurufen, eine historisch-geisteswissenschaftliche Deutung, mit der seine eigene vereinbar sei. Er versteht aber die Armutsbewegung als eine aus der religiösen Grundhaltung des Mittelalters aufbrechende, im Wesen also konservative Reaktion auf den wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung von Klerus, Adel und Kaufmannschaft [2]. Für den, der glaubt, im Mittelalter sei alles konservativ, gibt es keine Möglichkeit, die Pataria einzuordnen. K. Bosl geht es nicht direkt um die Pataria, sondern um die gewaltlosen Strömungen.

Wieweit sind hier nicht nur soziale, sondern wirtschaftliche Forderungen im Spiel? Die Pataria hat sicher durch eifrige Handarbeit den Aufschwung der Wirtschaft gefördert, wahrscheinlich auch den Geldumlauf vermehrt. Von städtischer Konzentrierung und Arbeitsteilung war aber der Anfang der Armutsbewegung weit entfernt, wie schon H. Grundmann ausführte: «Denn diese Bewegung ist ursprünglich nicht von den Städten und nicht von den unteren sozialen Schichten ausgegangen, überhaupt nicht von Laien. Sondern Mönche, Eremiten, Kanoniker vielfach adliger Herkunft trugen sie als Wanderprediger an die Laien heran, nicht zuerst an die städtische Bevölkerung und nicht vornehmlich an die unteren Stände» [3]. Die Pataria bekämpfte aber jene Klerikerprivilegien, die in Mailand zu einem fast unanfechtbaren, vom Staat geschützten Erbrecht auf Kirchenämter und Pfründen geführt hat, also nicht um die Erhaltung der bisherigen Zustände. Mindestens beim gewaltsamen Vorgehen der Laien ging es um die Änderung der verfassungsmäßigen Grundlagen, die es bisher ermöglichten, ungestraft Kirchengüter zur Förderung des Konkubinats der Priester einzusetzen.

Wenn fast die ganze Literatur unseres Jahrhunderts den Namen Pataria als «Trödler» oder «Lumpengesindel» deutet, trifft dies keineswegs den Gedanken Bonizos von Sutri. Dieser sagt nämlich, die Feinde

[1] H. Grundmann, Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Untersuchungen über die geschichtlichen Zusammenhänge zwischen der Ketzerei, den Bettelorden und der religiösen Frauenbewegung im 12. und 13. Jh. (Darmstadt 1961) S. 168–169.

[2] K. Bosl, Potens und Pauper S. 77.

[3] Ebd. S. 520.

der Bewegung hätten sie wegen der Armut als «zerlumpfte, in Lumpen gekleidete Leute» beschimpft. Wer von Handarbeit lebt und in ärmlichen Fetzen gekleidet auftritt, ist weder ein Trödler noch ein «Lumpenpack» im moralischen Sinn. Er kann aber Stoffweber sein, ist dann aber besonders heroisch, weil er das, was er erarbeitet, verkauft oder weggibt, ohne sich selber besser zu kleiden. Für Bonizo konnte dies nur der Bewegung zum Lob gereichen. Das bedeutete uneigennützige Zusammenarbeit, äußerste Solidarität selbst unter verheirateten Laien, und Opferbereitschaft für das gemeinsame Ziel. Wenn aber das Wort Patarini wegen ihrer freiwilligen Armut die Mitglieder als «Zerlumpte» bezeichnete, heißt das nicht, daß der Name zum Spott und Hohn nur von den Feinden geschaffen wurde. Erst recht kann man daraus nicht ableiten, daß sie Trödler oder Tuchhändler waren, die mit dem Makel der Unehrlichkeit von Kaufleuten behaftet gewesen wären, auch wenn später das Wort in Mailand «Trödler» bedeutete. Schon J. Goetz hat gesehen, wie unhaltbar es ist zu glauben, daß schon zur Zeit Arnulfs ein Quartier nach der Partei, übrigens nicht Patareni oder Paterini, sondern Patari genannt worden sei, Arnulf aber, obwohl er Mailänder war, mühsam eine Erklärung des Wortes suchte. Das Quartier kann also höchstens viel später nach Trödlern so genannt worden sein, wenn es der Ort war, wo die Patarener gewohnt hatten, vielleicht aber überhaupt unabhängig von der Pataria [1].

Auch der Mailänder Chronist Landulf wußte keine Erklärung. Weil er ständig von einem *placitum*, d. h. «gemeinsamen Beschluß», redet, dachte er vermutlich an eine Ableitung aus *pactalia* von *pactum* «Übereinkunft». Er sagte immer Patalia, weil die Mailänder oft l für r aussprachen [2]. Arnulf behauptete, das «übrige gewöhnliche Volk» habe die Mitglieder dieser Gruppe «zum Spott Patarini genannt» [3]. Zu diesem Urteil kommt er, weil er selber dem Wort eine bestimmte Bedeutung gab. Er hat sie, wie er selbst zugibt, in einem Wörterbuch gefunden, denn griechisch *pathos* heiße «Verwirrung, Umwälzung» (= *perturbatio*), man könne aber auch andere Erklärungen finden [4]. Heute hätte Arnulf den Begriff mit «Revolution» wiedergegeben. Bezeichnend an dieser Deutung

[1] J. Goetz, Krit. Beiträge S. 24–27.

[2] Vgl. Ulias für den biblischen Urias: Landulf, Hist. Mediolan. 2,25 p. 62 lin. 18; zum placitum: ibid. lib. 3 cap. 5 p. 77 lin. 33: «sub obtentu placiti Dei, quod postea pataliam vocatum est». Zu *patalia* vgl. ebd. Register S. 675.

[3] Arnulf, Gesta archiepiscoporum Mediolanensium, ed. L. C. Bethmann et W. Wattenbach. MGH SS 8 (Hannover 1848) lib. 3, cap. 13 p. 20 lin. 23: «Hos tales cetera vulgaritas hyronice Patarinos appellat».

[4] Arnulf, Gesta lib. 4 cap. 11 p. 28 lin. 34–40.

ist es, daß Arnulf nicht eine lateinische, sondern eine griechische Wortwurzel sucht. Seine Etymologie hat allerdings niemanden überzeugt, denn sie scheitert an sprachlichen Schwierigkeiten.

5. Kommt der Name der Patarener von der Stadt Patara?

Im Jahre 1952 veröffentlichte Antoine Dondaine einen wichtigen Aufsatz über die zwei Brüder Hugo Etherianus und Leo Tuscus aus Pisa, die seit 1161/66 in Konstantinopel Hofämter bekleideten [1]. Hugo, der wissenschaftliche Berater Kaiser Manuels I. Komnenos (1143–1180) für Unionsfragen, der 1182 starb, schrieb also zwischen 1166 und 1180, vielleicht noch vor dem 3. Laterankonzil, das die Patarini Häretiker nannte, einen Traktat «Adversus Patherenos», d. h. «Gegen die Patarener» [2]. Er berichtete, die Sekte verbreite sich am Hellespont, d. h. bei den Dardanellen (heute Türkei). Sie sei die Feindin der griechischen und lateinischen Kirche. Aber hier handelt es sich um eine griechische Häresie [3].

A. Dondaine fand hier die gleichen Lehren vor wie bei den griechischen und bulgarischen Bogomilen, nämlich geheime Propaganda, Angriffe gegen den Klerus, Verwerfung der Ehe, Verneinung der Realpräsenz in der Eucharistie, also eine eindeutig antisakramentale Haltung, die sich nicht mit den Mailänder Patarenern vergleichen läßt, ferner die Ablehnung des Eides, der Autorität des Alten Testamentes, des Bilderkultes und der Verehrung des Kreuzes [4]. Aus der von Hugo angegebenen Namansform, die lateinisch ist, schloß Dondaine auf ein endbetontes griechisches παταρηνοί, sah darin ganz selbstverständlich einen Volksnamen der Bewohner einer Stadt, nämlich Patara, des Herkunftsortes des hl. Nikolaus, des Bischofs von Myra. Wegen der Verbreitung der Bogomilen in Kleinasien sei es nicht verwunderlich, wenn es auch dort Anhänger dieser Sekte gegeben habe. Ein griechischer Ursprung erkläre das Wort besser als die Herleitung von Mailand. Auch die Endung sei ganz normal wie im Neuen Testament Gadarenoi für die Leute von Gadara. Weil in Mailand die Pataria die Sakramente von Simonisten und Konkubinariern als ungültig verwarf, seien die Mitglieder der Partei in

[1] A. Dondaine, Hugues Ethérien et Léon Toscan, in: Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge 27 (1952) p. 67–134.

[2] Ebd. S. 109–114. Vor der Liste der Kapitel heißt es genauer: «de abhominabili patherenorum secta» (ebd. S. 109).

[3] Ebd. S. 109–110.

[4] Ebd. S. 110.